

Portrait

«Hier wird gedichtet und Allschwil wird verdichtet»

Lyrikerin Vera Schindler-Wunderlich lebt seit 14 Jahren in Allschwil und ist schweizweit für ihre Gedichte bekannt.

Von **Nathalie Reichel**

Vera Schindler-Wunderlich spricht praktisch perfekt Schweizerdeutsch. Berndeutsch. Im Gespräch mit ihr ahnt man kaum, dass sie ursprünglich gar nicht aus der Schweiz kommt, sondern gebürtige Deutsche ist. Aufgewachsen in Solingen, wo sie bis heute regelmässig ihre Mutter besucht, studierte sie in Köln, Aberdeen und Freiburg im Breisgau Anglistik und Musikwissenschaften.

In die Schweiz brachte sie die Liebe. 1998 lernte sie ihren Mann kennen, einen Berner, und zog zu ihm in die Hauptstadt. Dort fand sie, wie sie sagt, «ideale Bedingungen» vor, um das Land schnell ins Herz zu schliessen: nebst dem «idealen» Schweizer Mann auch dessen Familie und Freundeskreis sowie eine «wunderschöne Stadt ohne Kriegsschäden», was sie als Deutsche so noch nicht gekannt habe. «Ich fühlte mich überall willkommen», sagt sie. Um Berndeutsch zu lernen, besuchte sie einen Sprachkurs und nahm Privatunterricht. Schnell fand Vera Schindler-Wunderlich auch beruflichen Anschluss: Sie arbeitete zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Erziehungsdirektion des Kantons Bern und anschliessend 18 Jahre lang als Parlamentsredaktorin beim Amtlichen Bulletin. «Das entfachte meine Begeisterung für die Schweizer Demokratie», meint die 63-Jährige fasziniert.

Störche auf Augenhöhe

Im Jahr 2010 zog es sie und ihren Mann wegen dessen Anstellung in einem Basler Gymnasium nach Allschwil. «Uns war es wichtig, dass unser Wohnort gut erreichbar ist», erklärt Schindler-Wunderlich und schwärmt von Allschwils «super» Verbindungen in die Stadt und an den Bahnhof, von den vielen Läden und vom Wald. «Allschwil bietet auf engem Raum sehr viel», resümiert sie. Ausserdem ähnelt das Allschwiler Wappen sehr jenem von Solingen. Ein schöner Zufall.

Aus ihrer Wohnung im achten Stock eines Hochhauses in der Nähe des Lindenplatzes geniesst



Hat schon mehrere Gedichtbänder veröffentlicht, ist Schweizer Literaturpreisträgerin und moderiert seit Kurzem den Lyrikertalk: Vera Schindler-Wunderlich.

Foto Nathalie Reichel

Vera Schindler-Wunderlich den Panoramablick auf Allschwil, Basel, St. Chrischona, Frankreich und Deutschland. «Am schönsten ist es, wenn ich die Störche auf meiner Augenhöhe vorbeifliegen sehe. Das ist einzigartig.» Weniger toll findet sie, dass Neubauten im Industriegebiet Bachgraben ihr seit einigen Jahren die Sicht auf Frankreich erschweren. «Hier wird gedichtet und Allschwil wird verdichtet», schmunzelt sie.

Womit wir beim eigentlichen Thema wären. Die Allschwilerin ist nämlich vor allem für ihre Lyrik bekannt – auch wenn die Erstfassungen ihrer Gedichte nicht «hier», also nicht zu Hause, entstehen. 2014 erhielt sie den Schweizer Literaturpreis für ihren Gedichtband «Dies ist ein Abstandszimmer im Freien». Seither erschienen zwei weitere Gedichtsammlungen und eine vierte ist in Entstehung. Verschiedene Gedichte von ihr wurden unter anderem ins Französische, Italienische, Spanische, Slowenische und Arabische übersetzt.

Die Begeisterung für dieses Genre entwickelte die Lyrikerin im Studium, als sie ihre Magisterarbeit über die Gedichte von Gerard Manley Hopkins schrieb. «Es hat mich fasziniert, wie oft man diese Texte lesen kann, ohne dass sie langweilig werden. Man entdeckt immer wieder etwas Neues», er-

klärt sie. Die Faszination für diese Art von Poesie hat auch in ihrem eigenen Werk Spuren hinterlassen. Schindler-Wunderlichs Gedichte sind nämlich nicht immer auf Anhieb verständlich. Positiver ausgedrückt: Sie regen an, sie mehrmals zu lesen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Politik im Gedicht

Es ist naheliegend, dass sich das Schreiben eines Gedichts vom Verfassen eines Kommissionsprotokolls im Parlamentsbetrieb unterscheidet. «Ich befand mich jeweils mental auf einer ganz anderen Ebene: eher analysierend und steuernd beim Protokollieren, eher träumend beim Dichten», erklärt Vera Schindler-Wunderlich. Nur selten verbindet sie die beiden Ebenen miteinander. Einmal liess sie sich aber tatsächlich von einer Budgetsitzung der Finanzkommission inspirieren: «Es brennt ein Messen in uns, ein wildes Wiegen: Hier will einer hobeln, der nächste im Saal muss sieben, der Hundertste Gold quirlen», heisst es etwa im Gedicht «Staatsrechnung».

Generell inspiriert Vera Schindler-Wunderlich «alles, was unter die Haut geht». Eine Begegnung etwa. Ein Gespräch. Eine Freundin, die an Multipler Sklerose erkrankte. Der Tod von Amy Winehouse. Oder Corona. Wie für

uns alle war die Pandemie auch für sie «ein grosser Einschnitt». Einmal mehr, weil sie meistens in Cafés in der Basler Altstadt dichtet. «Mein Mann und ich haben es uns hier zu Hause richtig gemütlich gemacht», berichtet die Lyrikerin. Dennoch konnte sie zu Hause zunächst gar nicht schreiben. Erst die Umpositionierung ihres Schreibtischs löste die Schreibblockade: «Ich drehte den Tisch so, dass ich aus dem Fenster die Spitzdächer von Allschwil sehen konnte.»

Neu beim Lyrikertalk

Wer Vera Schindler-Wunderlich live erleben möchte, hat demnächst die Gelegenheit dazu. Bereits nächsten Monat, am 15. November, findet im Rahmen von Buch Basel im Volkshaus der Lyrikertalk statt, für dessen Moderation die Allschwilerin seit diesem Jahr verantwortlich zeichnet. Zu Gast sein werden Halyna Petrosanyak, Jochen Kelter und Sarah Altenaichinger. Wie bei den eigenen Gedichten geht es Vera Schindler-Wunderlich auch beim Lyrikertalk darum, im Gespräch herauszufinden, was Gedichte so faszinierend macht, wie sie geschrieben und verstanden werden können, kurz: «Brücken zwischen Text und Publikum zu schlagen.» Es bleibt also längst nicht bei gedruckten Buchstaben auf Papier.